

gung des zweiten Gebotes verbietet orthodoxen Juden die Anfertigung von Abbildungen mit religiösem Bezug. Außerdem bereiten religiös-politischer Druck, so Gidal, des öfteren Probleme für eine umfangreiche Bilddokumentation jüdischen Lebens. Trotzdem muß er sich aber fragen lassen, ob damit allein entschuldbar ist, daß besonders gegen Ende des Buches Bild an Bild gereiht wird, ohne daß noch eine Information über die Geschichte des Judentums enthalten ist. Das gleiche gilt für eine ganze Reihe von Kapiteln auch, die sich leicht hätten sinnvoll zusammenfassen lassen anstatt den Anschein zu vermitteln, es ginge nur um die Erweiterung der Seitenzahl. Über 50 Seiten werden so die Wissenschaftler und Künstler der verschiedensten Sparten mehr oder weniger nur aufgelistet, ohne daß ein anderer Bezug zum Thema des Buches sich finden läßt, als daß die Genannten zufällig Juden waren, bekannt waren oder sind und durch ein Portraitphoto zeigbar sind. Diese haben dann des öfteren Bildunterschriften mit einer mir zu schwülstigen Sprache, wie etwa unter einigen Bildern »Der große...« und ähnliches.

Auch gelten in der selben Weise einige sozialistische und andere Revolutionstheoretiker plötzlich als Glanzlichter des Judentums. Glaubt Gidal wirklich, Marx und andere wären nicht ein wenig falsch bemüht, zumal in deren Gedankengebäude Religion insgesamt abzulehnen ist?

Schade. So schön das Buch im großen und ganzen erarbeitet und aufgemacht ist – solche Schnitzer müssen nicht sein. Was am Anfang noch gut recherchierte Geschichte ist, läßt einfach den Verdacht aufkommen, im letzten Drittel habe den Autor die Lust an der guten Recherche verlassen. Daran ändert auch ein freundschaftlich verbundenes Geleitwort einer Gräfin Dönhoff nichts.

*I. Sundmacher*

### 3. Geologie, Vor- und Frühgeschichte, Archäologie

Archäologische Denkmäler in Baden-Württemberg / hrsg. vom Landesvermessungsamt Baden-Württemberg und dem Landesdenkmalamt Baden-Württemberg. – Stuttgart: Landesvermessungsamt Baden-Württemberg, 1990. – 207 S.: zahlr. farb. Ill., Beil. Kt. 1:200000 von Baden-Württemberg

Die mit zahlreichen Farbbildungen ansprechend aufgemachte Broschüre versteht sich als »Beiheft« zu einer hervorragend gedruckten topographischen Karte unseres Bundeslandes, auf der die Lage von insgesamt 451 archäologischen Denkmälern angegeben ist. Es handelt sich dabei, wie der Leiter der Abteilung Archäologische Denkmalpflege beim Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Prof. Dr. Dieter Planck, in der Einleitung der Broschüre ausführt, um »altsteinzeitliche Höhlen, prähistorische Grabhügel, Befestigungen und Kultanlagen, römische Ruinen, mittelalterliche Sakral- und Profanbauten genauso wie technische und fortifikatorische Denkmäler der Neuzeit«. Die Einzelbeschreibungen, die selten mehr als eine halbe Seite umfassen, beschränken sich auf die wichtigsten Merkmale des betreffenden Objekts, enthalten Angaben zur Lage, geben Hinweise für die Anfahrt sowie auf weiterführende Literatur.

Württembergisch Franken ist auf der Archäologischen Karte vielfach vertreten, sei es mit römischen Stationen im Bereich des Limes, mit abgegangenen und erhaltenen Burganlagen wie Bielriet und Amlishagen, mit der Klosteranlage Großcomburg und den bedeutenden Resten der frühmittelalterlichen Kirchenbauten von Unterregenbach, um nur einige zu nennen.

*M. Akermann*

Jörg Heiligmann: Der Alb-Limes. Ein Beitrag zur römischen Besetzungsgeschichte Südwestdeutschlands. – Stuttgart: Theiss, 1990. – 330 S.: 65 Ill., 159 Taf., 9 Beil. (Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg; Bd. 35)

Jörg Heiligmann gilt gewiß als einer der besten Kenner der römischen Besetzungsgeschichte Südwestdeutschlands. So bürgt schon dieser Name für die Qualität des Buches. Die vorliegende Arbeit ist eine erweiterte Fassung von Heiligmanns Münchner Dissertation.

Bereits im Jahre 1909 hatte Eugen Nägele in einem Aufsatz über »Alb und Römerreich« die Vermutung geäußert, daß es im ersten Jahrhundert n. Chr. eine längs über die Hochfläche der Schwäbischen Alb verlaufende römische Grenzstraße gab, die durch Kastelle gesichert die Nordgrenze der römischen Provinz Raetien gegen das freie Germanien bildete. Unter der Bezeichnung »Alb-Limes« ist diese Grenze in die Forschung eingegangen.

Dem einleitenden Kapitel zur »Allgemeinen Geographie« folgen Ausführungen zur »Forschungsgeschichte und Stand der Forschung« sowie »Zu den antiken Namen der Albkastelle«. Den weitaus größten Raum nimmt die Vorstellung der einzelnen Kastellplätze ein, die Heiligmann detailliert, einem genauen Schema folgend, beschreibt. Weiteren Kapiteln zur »Chronologie« und über »Die Albkastelle im Rahmen der römischen Besetzungsgeschichte Südwestdeutschlands in flavisch-trajanischer Zeit« folgt ein umfangreicher Katalog mit der Darstellung einer selektiven Auswahl der in den »Alb-Kastellen« gemachten Funde. Auf 159 Tafeln ist ein Teil dieser Funde in Zeichnung wiedergegeben und insgesamt 9 Beilagen erläutern bildlich, neben bereits im Text vorhandenen Abbildungen, die archäologisch nachgewiesenen Baubefunde.

Man kann nur wünschen, daß Heiligmanns Arbeit über die Fachkreise der provinziäl-römischen Archäologie hinaus Beachtung finden wird und dem interessierten, vorgebildeten Laien Anregung zur Beschäftigung mit der römischen Vergangenheit seiner Heimat sein mag.

*H.-D. Bienert*

#### 4. Geschichte Baden-Württembergs

Otto Borst: Württemberg und seine Herren. Landesgeschichte in Lebensbildern. Mit e. Abriß der württembergischen Münzgeschichte / von Ulrich Klein u. Albert Raff. – Esslingen; München: Bechtle, 1988. – 373 S.: Zahr. III.

Mit dem großen, anlässlich des Württemberg-Jubiläums 1984 erschienenen Band »900 Jahre Haus Württemberg« (Hrsg. R. Uhlund, Stuttgart; Kohlhammer) schien ein vorläufiger Schlußpunkt unter die Behandlung der württembergischen Regenten gesetzt. Uhlunds Band enthielt ausführliche Aufsätze aus der Feder der verschiedensten Wissenschaftler zu allen wesentlichen Herrschern Württembergs. Ulrich Klein hatte 1984 einen Aufsatz mit dem Titel »Die Münzen und Medaillen des Hauses Württemberg« beige-steuert.

Nur vier Jahre nach dem Jubiläumsband legt nun der (mittlerweile emeritierte) Stuttgarter Professor für Landesgeschichte, Otto Borst, einen Band vor, dessen Thematik – bis hinein in die numismatischen Erörterungen Ulrich Kleins und Albert Ruffs – ganz ähnlich ist wie die der Regenten-Aufsätze in dem 1984 erschienenen Werk. Ein überflüssiger Band? Ein Nachklappern bei einer Thematik, die gerade Konjunktur hat?

Nein. Es erweist sich wieder einmal, daß zwei Werke, obgleich zur selben Thematik, sich ergänzen können, wenn sie von eigenständigen Köpfen geschrieben sind. Zunächst einmal ist Borsts Aufsatz, was die Liste der württembergischen Herrscher angeht, von Eberhard im Bart an umfassender als der Jubiläumsband. Dort fehlen die kurzfristig amtierenden Herzöge oder Administratoren Wilhelm Ludwig (1674–1677), Friedrich Karl (1677–1693), Karl Rudolf (1737–1738), Karl Friedrich (1738–1744) und Ludwig Eugen (1793–1795). Borst geht auf diese Männer ein, und damit wird die im Jubiläumsband fehlende württembergische Politik von doch immerhin etlichen Jahrzehnten beleuchtet. Aber auch zu den in beiden Bänden vertretenen, länger herrschenden württembergischen Monarchen wird man den Jubiläumsband und den Borsts nebeneinander mit Nutzen lesen. Daß bei der Beurteilung der einzelnen Herrscher die Akzente manchmal etwas anders gesetzt werden, liegt in der Natur der Sache. Was den Borst-Band vom Jubiläumsband schließlich auch unterscheidet, ist der Stil. Borst schreibt leichter, fast möchte man sagen journalistischer und zwar durchaus im positiven Sinne: »Carl Eugen war Schuldner bei Voltaire (der seinerseits, der Schlaumeier, sein beträchtliches Vermögen zu gern in Form von Leibrenten bei Fürsten